

Sittsam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sittsam.

An einem hellen Maientag
Karlsruhen früh im Bette lag;
Durch's offene Fenster fiel herein
Der holde Morgen Sonnenschein.

Da kam, als wie von ungefahr,
Auf's Fensterkreuz geflogen her
Ein Buchfink, dessen Frühlingsluft
Hell zwitschernd stieg aus voller Brust.

Karlindchen sah's und freut sich drob
Und schnell vom Lager sich erhob;
Das Hemdchen tauschte sie geschwind,
Und zog sich an, das schöne Kind.

Doch plötzlich, halb gekleidet kaum,
Fuhr sie empor, als wie im Traum
Und rief: „Weh' meiner Mädchenhehr!
Wenn dieser Fink ein Männchen wär!“

Geständniß eines Hagestolzen.

Ich hätt' schon lange mich versprochen,
Den Junggesellenstand gebrochen.
Doch würd' ich wirklich Eine nehmen,
Da thäten sich hundert zu Tode grämen.

Einfach.

Die Herren Nobel und Knicker fahren zusammen in einer Droschke.
Den Fahrpreis haben sie beim Einsteigen gemeinschaftlich bezahlt. Am Ende der
Fahrt tritt Herr Nobel zum Kutscher und drückt ihm ein Trinkgeld in die Hand.
„Die Hälfte ist von mir“, flüstert Knicker dem Kutscher zu.

Boshaft.

Zimmerwirthin: „Es wäre Zeit, daß Sie endlich ein neues Leben an-
fangen. Sie sind auf einem gefährlichen Wege, Sie müssen umkehren. —“

Student: „Ja, Sie haben Recht. Man sagt, wenn man ein altes Weib
antrifft, soll man umkehren.“

Wer stinke Verse schaffen kann
Und sieht sich gleich als Dichter an,
Täuscht oft sich, doch nicht immer.
Doch wer von selber gar nichts kann
Und sieht als Kritiker sich an,
Der ist noch zehnmal schlimmer.

Erster Student: „Ich bin in einer schrecklichen Lage. Wenn ich nur
hundert Mark hätte!“

Zweiter: „Ja, ich habe auch nichts — aber ist Dir vielleicht damit ge-
dient, wenn ich Dir einen Schuldschein über 100 Mark ausstelle?“

Michel (im Walde): „Sepp, Du wirst doch nicht rauchen, an dem Baum
hängt ja eine Tafel: „Rauchen verboten.“

Sepp: „Das wird wohl nur ein Druckfehler sein, das soll heißen: „Raupen
verboten.“

Erster Spitzbube: „Weßhalb willst Du durchaus heirathen?“
Zweiter: „Ich weiß eine schöne Gelegenheit, bei einem Goldschmied
einzubrechen, bei dem man viele Trauringe kriegen kann.“

Der Geizige hat den Vortheil vor dem Verschwender, daß er sich bessern
kann, auch in noch so später Zeit.

In vino, heißt es, veritas,
Drum trank ich kürzlich Glas auf Glas;
Zu Theil ward mir der Wahrheit Schatz:
Zuerst der Aff' und dann die Kasj'.

Junger Dichter: „Professor Grademann wird aber auch täglich zer-
streuter. Jetzt ist er wieder fortgegangen, ohne mein neues Drama zu loben.“

Briefkasten der Redaktion.



L. M. I. U. Machen Sie es wie
Voltaire. Von dem erzählt man, daß er,
um in der Gesellschaft recht geistreich zu er-
scheinen, immer aus seinem Witvorrath eine
Partie auswählte und die kleinen Schwärmer
dann als Impromptus abbrannte. Der Er-
folg blieb ihm natürlich nie aus, denn er
war beschlagen genug, sein Feld erst gehörig
vorzubereiten. Wir meinen: Wenn z. B.
eine Gesellschaft sich über Kunst unterhält,
muß man keine Wike über die Klauenfeude
einwerfen. — **A. S. K.** Wenn sich das
Spiel in Folge Streitens zerklüht, haben
Sie die drei „gewordenen“ Litter zu bezahlen
und wenn der Andere klagt, Sie hätten ihn
„Lump“ geschimpft, müssen Sie nur bewei-
sen, daß er im Spiele bemogelte und der
Richter wird Ihnen wahrscheinlich Recht
geben. — **U. T. I. Z.** Zur Nachahmung
empfohlen. In Saphir's Aer Intelligenzblatt
finden wir „zum Geburtstage unserer
vieligeliebten Sängerin Dulzinea von Jsehoe“
folgendes Sonnett:

Schon wieder ist der schöne Tag genacht, o!
Der uns das größte Lebensglück gebracht, ha!
Das Lebensglück, mit dem uns hat bedacht, ha!
Ein guter Genius, fast allsuppat, o!

Selbst Ideale werden nur unsfath, o!
Wenn sich aus Deines Schwannenhalses Schacht, ha!
Ein Triller ringt mit wunderbarer Macht, ha!
Denn jeder Ton von Dir ist eine That, o!

Die erste Windel, die Dich einst umwand, o!
Bewahrt Dein theures, deutsches Vaterland, ha!
Und celebrirt sie, Dir zum ew'gen Dank, o!

Es liebet Dich mit glühend heißen Brand, o!
Und zahlt die Stimm' Dein, süß wie Zuckerkand, ha!
Mit jährlich siebentaufend, ach! Mark banko!

S. I. B. Soll uns sehr angenehm sein. Wir gratuliren, Herr Kollege! —
Mutz. Abgegangen und hoffentlich gut eingetroffen. — ? **I. L.** Auf Ihren
besondern Wunsch erscheint also die „verhängnißvolle Kuh“ nicht. Der Anspruch
wäre übrigens nicht strafbar, denn eine Kuh ist ja ohnedieß für einen solchen Posten
nicht wählbar. — **M. I. B.** Das Loos hat Sie dieß Mal übersprungen; vielleicht
verfährt es das nächste Mal rücksichtsvoller. — **P. J. I. Z.** „Die Winteridylle“
ist für uns nicht geeignet; dagegen können wir vielleicht den Studentenwitz
gelegentlich einbringen lassen. — **J. K. I. A.** Versteht sich erhalten Sie Ge-
trages, von jetzt ab. — **R. I. C.** Schönen Dank für die freundliche Zuwendung
der kleinen und großen „Nana“. Schnee, viel Schnee, hier und dort und auch
Schmutz, viel Schmutz. Die Habiucht ist von 10 Cts. auf 5 Cts. hinunter gegangen,
und wenn es dieses Jahr viel Bohnen gibt, so kann man nicht wissen, was noch
geschieht. Dieser Tage schwimmt unser berühmte Steinmeier bei Ihnen vorbei, wahr-
scheinlich aber ohne anzuhalten. Herzliche Grüße. — **Peter.** Wenig, aber etwas
dürftige Wahl. Kann die Jasnacht solche Verwüstungen anrichten? — **H. I. B.**
Dito. — **Origenes u. A.** Beiträge müssen bis Dienstag eintreffen, da wegen
der Beilage die nächste Nummer schon an diesem Tage in die Presse geht. —
N. N. Das Stümperhafte ist allerdings auch charakteristisch. — **X. X.** Gut,
wenden Sie sich dem neu aufgehenden Gestirn zu. — **Verschiedenen.**
Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Das von Herrn **F. Boscoovits** gezeichnete, in Ton ausge-
führte und nach allen Urtheilen vorzüglich gelungene Portrait von
Dr. S. Wettstein, Seminardirector in Küßnacht
kann durch uns, per Exemplar à 70 Cts., franko in Rolle à 80 Cts.,
bezogen werden.

Expedition des „Zebelpalter“, Zürich.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, **Zürich.** (4 a)

Ein prima Hausmittel, von



besten Güte ist der Eisenbitter von Joh.
P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. —
(Aus den feinsten Alpenkräutern d. Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnung,
des seinerzeit weltberühmten Naturarztes
Michael Schüppach dahier.) — In allen
Schwächezuständen (spez. Magenschwäche,
Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht)
ungemein stärkend und überhaupt zur Auf-
frischung der Gesundheit und des guten
Aussehens unübertrefflich; gründlich blut-
reinigend. — Alt bewährt. Auch den
weniger Bemittelten zugänglich, indem eine
Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Gesundheitskur von vier
Wochen hinreicht. — **Aerztlich empfohlen. Dépôts:** Zürich: Brunner,
Apothek am Limmatquai, auch in den übrigen Apotheken. 24 H 1 V

Café Restaurant Schützengarten, Zürich.

Hochelegantes, neu eröffnetes und mit allem Komfort der Neuzeit aus-
gestattetes Lokal, bietet feine, piquante Gabelfrühstücke zu kleinen Preisen,
vorzüglichem Mittagstisch in diversen Preislagen.

Abends frische fertige Platten à la carte. 32

Garantirt reine reale offene und Flaschenweine. —
Vortreffliches Utobier direct vom Fass.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Huber.

„Der Gastwirth“

wird zum Abonnement sämmtlichen Wirthen empfohlen.